

Der wilde Gänserich.

Skizze von Adam Müller-Gutenbrunn.

Als ich noch ein kleiner schwäbischer Dorfjunge war, durfte ich manchmal mit ausreiten auf die Weide. Die Pferde wurden gespannt, das heißt, die Vorderfüße wurden ihnen mit einem eigens dafür hergerichteten Strid lose gefesselt, so daß sie wohl im Schritt weidend vorwärts gehen, aber nicht leicht davonlaufen konnten. Und wir lebten wie die Weiden, so frei. Wir machten uns Feuer, braten gestohlenen jungen Kukuruz und Kartoffeln, rauchten aus Pfeifen, die nicht uns gehörten, und erzählten uns Geschichten von Ruzja Sandor. Uns Schwabebuben grüßte bei diesen Geschichten von dem berühmten ungarischen Räuber, und wir klopfeten ihm Beifall, wenn er wieder einmal einen Reichen geplündert und einem armen Teufel zu seinem Recht verholfen hatte.

Weißtm behnte sich die Ebene. Rings um die Weide, auf der ein Ziehbrunnen seinen Arm zum Himmel emporstreckte, lagen die Stoppelfelder von vieler tausend Joch Weizenland. Und dort weideten jetzt die Gänse. Immer nach der Ernte wurden sie dahingetrieben. Und sie gingen gern, denn da hielten sie eine fetten Ackerlese hinter dem Schnittern, und es wuchs auch allerlei junges Grün, das sie gern fraßen. Unglaublich rasch waren die gelben Stoppeln mit Gräsern und Schlingknäueln aller Art überzogen, da blühte in den Hundstagen, wenn der Weizen schon „gedreht“ wurde, ein neuer Frühling. Und auf diesen Frühling wurden die Gänse losgelassen. Arm und elend saßen sie aus, wenn sie in den ersten Tagen kamen, denn man hatte sie am Beginn der heißen Zeit gerupft, hatte ihnen die reichen Brust- und Bauchfedern genommen, aber nach zwei Wochen waren sie breit und dick und blähten sich in ihrem neuen Peß. Wir Bubens verachteten die Gänse. Wir weideten die Pferde, das war etwas ganz anderes. Und man bekam nur Wädel für die Beweidung der Gänse im Dorfe; kein Bub, der etwas auf sich hielt, gab sich dazu her.

Ich war schon auf der lateinischen Schule in Temešvar und ritt in den Ferien noch immer gern mit auf die Weide. Dieses Komadenleben da draußen war zu guttoll. Meine Altersgenossen fanden schon in Reiz und Glanz mit den Schnittern, einige übten ihre junge Kraft schon beim Gartenbinden und führten im Herbst von Hufe ich fand also auf der Weide eine jüngere Generation. Das machte mich nichts aus. Die Feldarbeit hätte sich für den Lateiner ja nicht geschickt, das Herumlungern mit den kleinen Bubens nahm ihm niemand übel. Ging auch niemand was an.

Immer gegen Mittag, wenn wir um unser Feuer herumhockten und den mitgebrachten Speck auf Spieße steckten, um ihn zu rösten — das heißt ließen wir sorglich auf unser Brot tropfen —, kam der Zug der Gänse. Vom Ziehbrunnen her stoch ein dünnes Schälchen durch die Gemeineweide, und wenn wir die vielen Pferde gerade getränkt hatten, gab es da eine frische Strömung. Das warteten die Gänsemädel ab, und dann kamen sie der Reihe nach. Die Klotz Bäbel hatte fünfzig bis sechzig Gänse, die Staudis Margret hundert, die Hoffners Viehl hundertzwanzig. Und hinter ihnen fanden noch viele andre mit größeren Herden. Schon von weitem hörte man das Geknatter. Unsere Hunde lagen abseits, auch waren sie so gewöhnt an diesen alltäglichen Mittagsbesuch, daß sie sich nicht um diese Gänse kümmerten. Trotzdem schickten diese immer die ältesten Gänseriche voraus. Es waren graugestrichelte alte Herren darunter, mit dunklen Köpfen, die sich vor niemand fürchteten. Manchem zudringlich Bubens fuhrten sie an die Weine und zausten ihn bei den Hosen. Die einer davon, verfolgten sie ihn. Von einem dieser Gänseriche ging die Gage, er habe einmal einen Schäferhund beim Ohr ergriffen und blutig geblissen. Also, die Gänseriche kamen zuerst. Keine konnte es erwarten, an die Reihe zu kommen. Die hintersten erhoben sich in die Luft und flogen über die Schor hinweg. Andre zankten, teilten und bissen um sich, bis sie sich eine Gasse gebahnt hatten.

Eine Stunde und auch länger dauerte die Herrschaft der Gänse rings um den Ziehbrunnen, und die Wädel schöpften um die Weite Wasser in die Tröge, aus deren Lehmen das Bäcklein gepeist wurde, das träge weiterkam und einen Teil der Weide verpumpt. Da puddelten sich die vielen hundert Gänse und füllten sich die Köpfe mit einem frischen Trunk. Hoch hoben sie die Köpfe nach jedem Zug, den sie getan, und ließen das Wasser behaglich durch den Hals laufen.

Die jüngeren versuchten sogar zu schwimmen, während die alten sich schon abseits konnten und sich putzten. Aber dazu war doch zu wenig Wasser. Leizes Vergnügen können sich die ungarischen Hausgäste nicht überall gönnen. Und wie sie gekommen, zogen sie wieder ab in die Stoppelfelder; die Gänseriche aber bedien den Rückzug, immer auslugend, so nicht doch, von irgendwoher ein Feind drohe. Vielleicht ist der Sinn für drohende Gefahren bei jenen Gänzen, die nie aus dem Bereich ihres Hofes oder den Dorfassen kommen, nicht so geschärft; die mit dem Abschluß ihrer Leg- und Brütezeit in so große Freiheit gelangenden Gänserichen sind ein ganz eigenes Geschlecht. Auch ist ihre Paarung mit den mitgetrautlichen Wildgänzen eine fortgeschlehte.

Hinter den weiten Stoppelfeldern begann das Ueberschneemungsgebiet der Maos. Eine verpumpt Welt von Auen, halbtoten Wasserarmen, Tümpeln und Teichen, in denen die schwäbischen Bauern im Herbst ihren Hauf einlegen und bleichen. In der heißen Jahreszeit bringt niemand dahin vor. Die Gelsen und Stachtfiegen aller Art wehren den Eintritt. Selbst Jäger kommen seltener. Und in dieser Welt leben die Wildgänze. Im März gewöhnlich fallen sie ein, und im September ziehen sie fort. Sobald vom Norden her die Züge der Schneegänse hörbar werden, die in Keilsform geordnet, hoch über den Wolken jähwärts fliegen und ihre kreischenden Rufe ertönen lassen, macht sich auch in der Auen alles Flugbereit. Zu Tausenden sieht man sie im September in den Lüften herumumschwärmen und Probeflüge machen. Vor den Weidern haben sie gar keine Scheu, die tun ihnen selten etwas. Nacht aber doch einmal ein Jäger, erhebt sich ein großes Getöse, und sie verschwinden spurlos. Es ist, als hätten sie Vorposten ausgespielt, die jeden Feind ungemeldet haben. Und diese Tiere unterscheiden offenbar sehr scharf zwischen den Landweiden und den Herren mit Jagdintentionen.

Von den Gänsemädeln auf der Weide hat mir immer die Staudis Margret am besten gefallen. Für ihre Pferde habe ich manchmal Wädel gekauft, ihr habe ich beim Abreiten der Gänse geholfen, denn einige wollten an heißen Tagen immer noch zuckeln und sich von dem Laub nicht trennen. Gezeichnet war keine Herde, und doch kannten die Wädel die ihnen gehörenden Gänse unter allen heraus. Wie das möglich war habe ich nie begriffen. Die Gänse selber aber erkannten den Ruf und die Stimme ihrer Herrin so genau, daß sie sich flugs um sie versammelten, wenn sie es wollte. Und die Gänseriche halten mit, die Ordnung zu wahren. Daß die Gänse wie in einer Ehe leben, habe ich damals noch nicht gewußt, erst die Margret sagte es mir. Und da habe ich dann aufgepaßt und manches gesehen und beobachtet. Daß ich die Margret manchmal auf ihre Weide begleitet habe, darf ich nicht verschweigen. Sie geriet eines Tages mit den Bubens in Streit, weil ihre Gänse über die Herdenweide watschelten, ich nahm sie in Schutz, und da gewann sie Vertrauen zu mir. Freulich hatten die Bubens recht. Wo die Gänse das Gras einmal decantieren hatten, wo ihre Federn herumlagen, da wollte kein Pferd mehr weiden. Man mußte also streng auf die Grenzen sehen, die den Gänserichen gezogen waren. Aber ein einmaliger Marck von hundert Gänzen über die Gemeineweide konnte doch nicht als Anlaß dienen, ein so liebes rundes Wädel zu bedrohen und zu beschimpfen. Mit den Weidern hielten die Bubens in ihre Herde, die Hunde wollten sie schon auf sie loslassen, und rechtzeitig flogen einige Gänse davon. Na, da half ich der Margret beim Abtrieb und beschwichtigte die Genossen. Und die Verlogenen trieb ich ihrer Herde zu. Sie dankte unter Tränen.

Seit dem Tage waren wir gute Freunde. Die barfüßige Margret war erst oder zwei Jahre älter als ich. Einmal schon zu groß für ein Gänsemädel. Sie fühlte es. Im Herbst wurde sie ihr erstes Spinnrad bekommen, erzählte sie mir gleich. Sie hüte die Gänse zum letzten Mal; im nächsten Jahre komme an ihre Schwester die Reihe. Und während ich neben ihr herging, kletterte sie mir ihre Lieblingsvor. Sie hatte fast allen einen Namen gegeben. Das sei die Wädel (sie hatte einen grauen Fleck am linken Auge), jene die Schredte, eine dritte nannte sie Schneegas, eine vierte die Rotfüßle eine fünfte, sie sah so häßlich aus wie ein Schwan, hieß die oerliebe Gretl. Und während sie so redete und mit ihrer langen Weidenrute da und dort hin deutete, löste sich die große Herde für mich in zehn bis zwölf Familien auf. Denn zu jeder der bezeichneten Gänse — mit Ausnahme der letztgenannten — zählte ein Gänserich, und zu jedem Paar gehörten etwa zehn junge Gänse, erwachsene Kinder, die fast nicht mehr von den Alten zu unterscheiden waren, so häßlich schritten sie einher. Nur die Stimmen klangen noch anders. Mit einigen war die Margret sehr streng. Die blieben gern zurück die waren freilich nicht so kühn und wollten sich nicht vertragen mit den Müttern. Und die Margret wußte auch warum. Das seien die, die man nicht habe brüten lassen. Man hätte die Eier, die alle miteinander legten, unter zehn Gänze aufgeteilt, und die haben brüten dürfen, die anderen nicht.

Mir ging eine neue Welt auf bei diesen Gesprächen mit Margret über ihre Gänse. Im nächsten Jahr, darauf wolle sie sich gewiß sehen, sollten die auch brüten dürfen. Wie kämen sie dazu, daß sie nebenher liegen und keine Kinder hatten? Sie haben ihre Eier so brav gelegt wie die andern. Drei von ihnen seien geschlüpft worden, während die anderen brühten, ein halbes Duzend wurde verkauft, aber fünf wären noch da. Und alle seien sie so böse. Sie deutete nach jeder einzelnen und zeigte sie mir, aber im nächsten Augenblick floh mir alles wieder durcheinander, ich unterschied sie nicht von den anderen. Hatte auch kein Verständnis für ihren Seelen Schmerz, wie die Margret, und fragte nur, ob diese verbliebenen fünf nicht vielleicht zur Kirchweih oder im Herbst werden geschlachtet werden. O nein, die blieben für die Zucht. Geschlachtet würden jetzt nur noch junge Gänse. Erst wenn eine alte keine Eier mehr lege, werde sie auf dem Markt in Temešvar an die dummen Stablen verkauft.

Ich wollte von allem möglichen reden mit der Margret, ihr von der Stadt erzählen, denn ich mußte in einigen Tagen wieder fort auf das Gymnasium und war gar stolz, daß ich jetzt in die dritte Klasse aufstieg, wo man auch Griechisch lernte. Griechisch? In ihrem Leben hatte die Margret das Wort nicht gehört. Daß es eine malachische Sprache gab, das wußte sie. Und lateinisch redete der Pfarrer in der Kirche. Gab es noch andere Sprachen, auch? Sie lachte zu dem, was ich sagte, und war sehr anerkennend. Ihre Augen waren immer dort drüben, beim linken Flügel ihrer Herde. Sie murmelte etwas und drohte mit der Gerte hin. Ich folgte ihrem Blick und entdeckte dort die schwärmende Schöne, die sie mir gestern als verliebte Gretel vorgestellt hatte. Und neben ihr eine graue Gans, die ich nie vorher bemerkt hatte. Und ringsum ein großes, großes Getöse. Ich fragte die Margret, was denn das wäre. Der Väter, die fremde Gans. ? „Das ist der Jäger“, erwiderte die Margret. „Der Kerl timmt jetzt alle Tag...“ Wie ein Dieb schleicht er zu.

Ganz rot war die Margret geworden in ihrem Eifer. Und sie zog mich mit, sie wollte den fremden Gänserich verjagen. Dabei erfuhr ich, daß die Gretel es mit einem aus den Auen hatte, einem wilden. Seit dem Frühling. Sie habe auch ganz andre Eier gelegt als die andern, grünlächelnde und ihre Jungen seien weinlich so grau wie der Kerl, ihr weiteater. Die Mutter hatte die Jungen seit vierzehn Tagen daheim eingeperrt, sie dürfen nicht mehr mit auf die Weide. „Warum?“ „Sie jähnte mich an, als wäre sie sprachlos auch meine Unwissenheit. Die Mutter sagte, solche junge Gänse mußten besonders gehütet und ans Haus gewacht werden, sonst fliegen sie im Herbst mit den Wilden fort.“ Wir glichen uns der Gretel und ihrem Verhalten bis auf zehn Schritte genähert. Sie, schreie weiß, aufgeschlitzt und stolz wie ein Schwan, starrte auf einen blühenden Weidenbüsch herum, so, als beschäufte sie sich nur, um nicht arzuwollen neben den andern; er, mit braunlichgrauem Federpelz, schwarzgestreut, rotfüßig, stand eben ihr und redete auf sie ein. Jetzt hob er den Kopf und lugte nach uns aus. Er erschien genackter und schlanker als die anderen Gänserich, fremd und kühn war sein Verhalten in dieser kurzweiligen Gesellschaft. Und erst als Margret mit der hochgehobenen Gerte auf ihn zuging, duckte er sich und lief in einer Furche seldein. Und als er außer Sichtweite war, erhob er sich mit hartem Flügelschlag in die Lüfte und flog den Auen zu. Ich habe nicht begriffen, warum die Margret so böse auf ihn war. Sie hatte gewöhnlich, ich wäre ein Jäger und hätte ein Gewehr gehabt.

Es fiel schlechtes Wetter ein in den folgenden Tagen, und dann mußte ich fort aufs Gymnasium; ich habe die Margret nicht mehr gesehen. Als ich zu Weihnachten wieder kam, besuchte ich sie. Sie sah richtig beim Spinnrad und tat wie eine Erwachsene. Ich erinnerte sie an den wilden Gänserich und die verliebte Gretl. Sie wurde rot. Dann sagte sie: „Nichtig hat er sie geholt...“ All sein sie mit ihm fertig flogen.“ „Wer?“ „Sei Junge. Du, im Hof hat er sie öfter besucht und uf amol warn sie uf'm Dach droke bei ihm. Die Gretel a und fact sein se... Die Mutter war a Woch' krank vor Aerger...“ „Jehn junge Gänse!“ „Die Gretel ist auch fort!“ fragte ich.

„Na, Die dicke Dadel is runterg'fallen.“ sagte lachend die Margret. „Und die werd zu Reuzsch'ischladl.“ Bischof ergelade zum Schmaus.“

Charles C. Hughes hat in New York eine bescheidene Wohnung gemietet und ist wieder Mitglied seiner früheren Anwaltsfirma. Wer weiß, ob er sich in derselben in den nächsten vier Jahren nicht besser und bequemer fühlen wird, als sein erfolgreicher Gegner im Weissen Hause.

Keine Billigung. Keine Umtausche. Umänderungen frei.



Preise sind in einfache Zahl len an Waaren angebracht. Ein Preis für Alle.

Siebente Halbjährliche Räumung begann Dienstag Morgen, um acht Uhr. Mäntel, Kleider, Röcke, Zailen, Pelze, Ein Viertel ab, Unterröcke, Bade-Roben, Kimonos, Muslin-Unterwäsche, Corjettis, 1-2 Preis an Kostüme und Putzwaaren 1-2 Dies mag genügen!

Geld billig, Leben teuer, Lohn niedrig.

Als die Haupt-Ausgabe der Car-ranjaschen Regierung Mexicos... Der Wert des Kupfergeldes hat sich dergestalt vermindert, daß die Preise der allermeisten Dinge u e r den Bereich des gewöhnlichen Volkes hinaus in die Höhe geschnitten sind!

Der Wert des Kupfergeldes hat sich dergestalt vermindert, daß die Preise der allermeisten Dinge u e r den Bereich des gewöhnlichen Volkes hinaus in die Höhe geschnitten sind!

Die amerikanischen Zehneuten-Nennen Banknoten werden zu 6 Dollars verkauft, die Pfund-Stücken zu 24 D., die zehneuten-Büchsen Centen-Pfater zu 8 D. ...

Die Arbeitkraft ist, obwohl ein bißchen im Preise gestiegen, spottmühselig geblieben. Der Lohn des gewöhnlichen Arbeiters beträgt heute 50 bis 75 Cents pro Tag, und ich kenne Leute, die für 37 und 40 Cents pro Tag arbeiten, — also kaum für den Preis eines Büchschens Streichhölzer!

Im Verkehr mit Fremden schlagen natürlich die eingeborenen Dienstleute soviel heraus, wie sie irgend können. So habe ich in Veraktung einem Cargo-dor 15 Dollars dafür zu bezahlen geholt, daß er meinen Koffer von der Schiffseite nach dem benachbarten Zollhause und von da vollends nach dem Hotel trug. Am nächsten Morgen kostete es wiederum 10 Dollars, den Koffer aus meinem Zimmer nach dem Baggage-Kraum in demselben Gebäude zu tragen. Und doch können die Eingeborenen mit solchen Geldsummen noch wenig kaufen, wie die obigen Beispiele zur Genüge zeigen.

In Yucatan habe ich 18 Dollars pro Tag für das Essen allein zu bezahlen gehabt, — und es war ein sehr schlechtes Essen! Aber der Speisewirt kann keinen bedeutenden Profit daran gemacht haben.

Cu-Luth. St. Paulus-Kirche. Ecke 7. und Locust-Strasse. Pastor G. S. Michelmann. Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 10 Uhr.

Cu-Luth. Dreieinigkeits-Kirche. 502 östl. 2. Strasse. Pastor S. Wilkens. Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag, um 10:30 Uhr.

Rathlosigkeit herrscht in den Lagern der Allirten. Nur die amerikanische Presse giebt die Hoffnung nicht auf.

Ein ideales Frühjahrs-Lazativ. Ein gutes und geiterprotes Heilmittel ist Dr. King's „New Life Pills“.

Das neueste Aufarenstüchchen Ein deutsches Unterseeboot läuft in den Hafen von Honolulu auf der Insel Waikoa ein, verankert ein französisches Kanonenboot und einen englischen Dampfer. Wo anders findet man solchen Wagemuth als in der deutschen Flotte?

Der Morgan ist von seiner Finanzmission, die ihn über zwei Monate lang den Ver. Staaten ferngehalten hat, wieder zurückgekehrt. Wo zu? Er hätte gerade so gut in England bleiben und im neuen britischen Kabinett Schatzamtssekretär werden können!

Die Fahrt der Deutschland. Von Kapl. Paul König. \$1.25. Voyage of „Deutschland“. in English. \$1.25. The Vampire of the Continent. Bon Count Reventlow. \$1.35. „Deutsch-Amerika“. Weltes illust. Wochenblatt. Per Jahr. \$2.50. 6 Monate. \$1.25. Einzelne Nummern. 5c. „Die Vaterland“.

Fair Play for Germany and Austria-Hungary, v. Jahr. \$2.00. Kriegs-Atlas. \$2.00. Illustriertes 1917 Neuer Deutsch-Kaiser-Kalender. 48c. Der Wanderer 1917 Kalender. 35c. St. Michaels 1917 Kalender. 40c. Lehrer-Hinweise Note. 25c. Anzeiger-Herold Publishing Co., No. 109 süd. Walnutstraße.

PNEUMONIA left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by DR. KING'S New Discovery. Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill. 50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

Eine Woche von organisierten Ackerbau. Universität-Farm, Lincoln, 15. bis 19. Januar '17. Während obiger Zeit werden 30 Staats-Ackerbau-Gesellschaft-Programme auf der Staats-Universität-Farm zur Ausführung bringen.

Startoffel-Tag, 18. Januar. Vortragsredner von nationalem Ruf wurden für diese spezielle Gelegenheit hinzugezogen; Nutzen derselben verifiziert. Farm Loan and Rural Credits Day, 19. Januar. Herbert Luid, früherer Nebraskaer, jetzt Mitglied des National Farm Loan Bureau in Washington, D. C., und einflussreich hinsichtlich Erhaltens einer Farm Loan Bank für Nebraska, wird anwesend sein.

UNION PACIFIC erjudt alle Farmer und Andere im ihrem Territorium, wenigstens während eines Theiles der Spezial-Woche zugehen zu sein im Interesse eines besseren und größeren Ackerbaus für Nebraska. Vollständiges Programm der Woche erhältlich von C. W. Bugesen, Direktor des Extension-Dienstes, Universität-Farm, Lincoln, Nebraska. Schreibt um dasselbe noch heute. Information hinsichtlich Judendienst von W. H. LOUCKS, Agent, Grand Island, Nebraska

Das neueste Aufarenstüchchen Ein deutsches Unterseeboot läuft in den Hafen von Honolulu auf der Insel Waikoa ein, verankert ein französisches Kanonenboot und einen englischen Dampfer. Wo anders findet man solchen Wagemuth als in der deutschen Flotte?

Der Morgan ist von seiner Finanzmission, die ihn über zwei Monate lang den Ver. Staaten ferngehalten hat, wieder zurückgekehrt. Wo zu? Er hätte gerade so gut in England bleiben und im neuen britischen Kabinett Schatzamtssekretär werden können!

G. J. BAUMANN Geschäftsführer. M. F. O'MALLEY Vizepräsident Einbalkenleiter. BAUMANN & O'MALLEY Zeichenbestatter. Telephone: 1234. 218 Ost 8. Str. Nacht-Aufrufe: Black 517-1237.

L. NEUMAYER Der Grocer. Bezahlt die höchsten Marktpreise für frische Butter und Eier. Besitzt einen vollständigen Vorrath von feinen und Stapel-Groceries zu niedrigsten Preisen. Tel. 627. 311 weßl. 3. Straße.

Advertising in the Anzeiger-Herold pays. Try it.